



Knab, Jakob: *Ich schweige nicht. Hans Scholl und die weiße Rose*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (wbg) 2018, 272 Seiten, € 24,95.

/// „Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen ...“

HANS SCHOLL: ZWEIFLER – SUCHENDER – WIDERSTANDSKÄMPFER

100 Jahre wäre Hans Scholl am 22. September 2018 geworden. Aber er starb im Widerstand gegen das NS-Regime mit nur 24 Jahren, hingerichtet als „Volksverräter“. Er wollte etwas Großes werden für die Menschheit, schrieb er bereits Ende 1937 mit 20 Jahren (S. 7) und er hat zusammen mit anderen wahrlich Großes getan, indem er den Aufstand des Gewissens wagte. Aber was unterscheidet ihn dabei von den vielen anderen, namentlich Bekannten wie Unbe-

kannten, die auch Zivilcourage bewiesen und ihrem Gewissen folgten?

Anhand seiner kurzen Lebensgeschichte zeigt der Autor Jakob Knab, ehemaliger Gymnasiallehrer und immer noch sehr der Geschichtspolitik und Erinnerungskultur verpflichtet, eindrucksvoll und lebendig die Entwicklung und Verwandlung des Hans Scholl vom ehemaligen HJ-Führer hin zum überzeugten Widerstandskämpfer und führenden Mitglied der Weißen Rose,

eben nicht nur aus Zivilcourage und Überzeugung heraus, sondern auch geprägt und geleitet von seinem Lebensweg. Der Autor folgt dabei in 12 chronologischen Kapiteln neben den persönlichen Stationen Scholls wie Kindheit, Jugend, Studium und Kriegszeit auch dem Weg in den Widerstand und bringt dem Leser parallel dazu das jeweilige politisch und historische Geschehen nahe, immer in den Erzählverlauf mit eingebettet. Entlang dieser Zeitachse erfährt er so nicht nur etwas über den Protagonisten, sondern kann zudem dessen Lebensverlauf und Entwicklung in zeitlichen und politischen Bezug und Hintergrund setzen. Das erhöht nicht nur das Wissen, sondern auch das Verständnis ungemein.

Den wenigsten dürfte bekannt sein, dass Hans Scholl und weitere seiner Geschwister, so auch Sophie, gegen den Willen der protestantisch und liberal geprägten Eltern zunächst glühende Anhänger des Nationalsozialismus waren. Knab interpretiert dies als pubertär bedingte Verblendung (S. 38). Nach dem Parteitag 1935 in Nürnberg kamen Hans jedoch bereits Zweifel. Aber erst sein nachfolgender Prozess, der im Mai 1938 mit einem Freispruch endete, setzte bei ihm einen Umkehrprozess in Gang. Er war wegen damals verbotener bündischer Ideen sowie homosexueller Aktivitäten im Jugendlager – der Autor definiert sie aus heutiger Sicht als „Freundesliebe“, ein Phänomen der bürgerlichen Vorkriegsgesellschaft (S. 52) – angeklagt.

Dieser Prozess löste bei Hans Scholl eine tiefe Sinnkrise, aber auch die Wiederannäherung an seine Eltern sowie eine Neuorientierung aus. Den Verlauf dieser Krise und ihre Auswirkungen arbeitet der Verfasser in den folgenden Kapiteln anschaulich und überzeugend

heraus. Er stellt Hans Scholl als einen nach der Wahrheit, nach seinem Weltbild Suchenden dar, der auf diesem Weg immer wieder stark schwankt zwischen Depression und Euphorie, zwischen Zweifel und Glaube. Bei der Bewältigung hilft ihm intensives Eintauchen in die Literatur – er entwickelt geradezu eine Lesewut –, die Hinwendung, aber auch Auseinandersetzung mit der Religion, hier insbesondere dem Katholizismus, und die Begegnung mit Menschen, die für ihn bis zu seinem Ende wichtig bleiben sollten, so z. B. Otl Aicher oder der Kunstmaler Wilhelm Geyer. Seine für ihn und später wichtigste Erkenntnis fand er jedoch bei Augustinus: Einer erkannten Wahrheit soll auch das richtige Tun folgen.

Nach seiner Frontfamulatur in Frankreich im Sommer 1940 kamen dem jungen Medizinstudenten angesichts der dortigen Gräueltaten verstärkt Zweifel am Krieg. Zurück in München im Oktober 1940 begann sein Weg in den Widerstand. Er lernt Alexander Schmorell, Willi Graf, Carl Muth, Theodor Haecker, Kurt Huber u. a. wichtige Zeitgenossen und Weggefährten kennen. Sie nehmen Einfluss auf sein weiteres Ringen um die Wahrheit, die er schließlich über den Weg zur christlichen Gläubigkeit findet: Der christliche Mensch ist Gott mehr als dem Staat verantwortlich (S. 172). Dennoch ist er auch weltlichen Lebensfreuden gegenüber nicht abgeneigt – die Zahl seiner Freundinnen legendär. Jakob Knab zeigt auch hier sehr deutlich die Zerrissenheit seiner Persönlichkeit.

Im Juni 1942 begann die erste Flugblattaktion. Auslöser war Prof. Kurt Huber, der bei einem Treffen regimiekritischer Akademiker ausrief: „Man muss etwas tun, und zwar heute noch“ (S. 121).

Die Texte der vier Schreiben sind eine Mischung aus weltanschaulich und religiöser Sprache gegen das NS-Regime (Scholl) und sachlichen Tatsachen und Überlegungen (Schmorell). Knab analysiert die Flugblätter entlang ihrer Entstehung und zeigt dabei auch gut deren zunehmende Klarheit und Entschlossenheit. Im Anhang sind dazu alle sieben Flugblätter der Weißen Rose nochmals abgedruckt.

Im Sommer 1942 mussten Hans und seine Freunde Willi Graf, Alexander Schmorell und Hubert Furtwängler erneut zur Frontfamlatur über Polen nach Russland an die Ostfront. Die dortigen schlimmen Erfahrungen und Erlebnisse verstärkten nach der Rückkehr im Herbst nach München den Druck und Tatendrang der Widerstandsgruppe und läuteten den weiteren schicksalhaften bekannten Verlauf somit bereits ein. Der Kreis erweiterte sich, es kam dadurch aber auch vermehrt zu inhaltlichen und ideologischen Differenzen. Insbesondere Hans Scholl machte der zunehmende Druck, gegen den er wohl auch mit Drogen ankämpfte (S. 182 f.), stark zu schaffen, was sowohl gesundheitliche wie psychische Folgen hatte und ihn leichtsinnig, unbedacht und euphorisch zugleich werden ließ.

Jakob Knab zeigt den Weg von Hans Scholl, wie er schlussendlich zu klaren Vorstellungen über das wahrhaft Gute und das radikal Böse findet, und deutet dabei auch die Wendepunkte wie NS-Vergangenheit, homosexuelle Aktivitäten, Kriegserlebnisse, Sinnkrisen und Drogen neu, allerdings ohne skandalisierenden Blick darauf. Der Autor grenzt sich dabei explizit von einer heroisierenden Darstellung des Widerstandskämpfers Scholl ab. Vielmehr zeigt er die ganze Bandbreite seiner Persönlichkeit auf

und stellt überzeugend den langen und schweren Prozess des Ringens um seine Wahrheit und seinen Weg dar, der ihn letztendlich in den Widerstand führte. Hans Scholl wurde nicht als Widerstandskämpfer geboren – erst durch den Weg über sich selbst konnte er zu diesem werden.

Das Buch ist eine überzeugende Erzählung vom Durchleben extremer Standpunkte und von Einsicht und Umkehr. Jakob Knab nähert sich dem Thema auf wissenschaftlich fundierte, historische Weise an und nimmt den Leser dabei durch seine anspruchsvolle wie ansprechende Darstellung mit. Die Lektüre ist Erinnerungskultur. Man sollte dieses Buch lesen.

**VERENA HAUSNER,
HANNIS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN**
